Risiko Reißverschluss

Hinter dem Hosenlatz lauert der Schmerz

— Gideon Sundbäck ist in Urologenkreisen weitgehend unbekannt. Dennoch sorgt der 1954 verstorbene Schwede noch heute dafür, dass die Zunft nicht brotlos wird. Sundbäck ist nämlich der Erfinder des Reißverschlusses. Medizinischerseits ist gegen selbige nichts einzuwenden, solange sie den für sie vorgesehenen Zwecken dienen. Sofern hierzu das Öffnen und Schließen von Hosenschlitzen gehört, ist jedoch die Schwelle zum urologischen Fachgebiet erreicht. Überschritten ist sie, sobald ein Reißverschluss die männliche Vorhaut schmerzhaft in die Klemme bringt. Obwohl der Schieber seit mehr als 100 Jahren über die Krampen gleitet, gab es zur Inzidenz Reißverschluss-verursachter Genitalläsionen bis vor Kurzem keine verlässlichen Zahlen. US-Urologen haben diesem Mangel nun abgeholfen [Bagga HS et al. BJU Int 2013, doi: 10.1111/bju.12009]. Anhand von der US-Verbraucherschutzkommission CPSC vorge-

haltener Daten werden die Zahl der Penisverletzungen durch Reißverschlüsse in den Jahren 2002 bis 2010 auf USA-weit rund 18.000 geschätzt. Knapp 30 % aller Penisläsionen von Erwachsenen lag der Fehlgebrauch eines Zippverschlusses zugrunde, was Platz eins in der Ursachenstatistik bedeutete. Im pädiatrischen Kollektiv erreichte die Quote circa 17 %. Nur von Quetschungen des Penis durch Toilettenbrillen wurden Knaben noch häufiger ereilt. Weniger als 1 % der Verletzungen durch Reißverschlüsse betrafen das Skrotum. Rein anekdotischen Charakter hatten Unfälle mit Zippfern im Genitalbereich, in die Frauen verwickelt worden waren. Lediglich fünf Fälle in den genannten neun Jahren waren in den Akten vermerkt. Ebenfalls nicht risikofrei sind die Ratschläge, wie eingezwängtes Gewebe zu befreien sei. Ob das nötige Feingefühl in jedem Fall walten kann, lässt sich mit Blick auf das in der Fach-

© Robert Lehmann / fotolia.com

Reißverschluss: Feind des männlichen Genitals?

literatur empfohlene Instrumentarium – von Schraubenziehern und Zangen über Saitenschneider bis zu Drahtscheren – mit Fug bezweifeln. In therapierefraktären Fällen gilt die Zirkumzision als Ultima Ratio.

„Die meisten der Verletzungen ereignen sich unabsichtlich beim Schließen des Zippers“, notieren die Autoren. Über den verbleibenden Rest dann offenbar absichtlich herbeigeführter Verklebungen schweigen sie sich aus.

Dr. Robert Bublak

Sexueller Missbrauch

Amnesie verlängert Verjährungsfrist

— Schadenersatzansprüche wegen sexuellen Missbrauchs verjähren nicht, solange das Opfer die Taten komplett verdrängt hat. Das hat der Bundesgerichtshof (BGH) entschieden [Az.: VI ZR 217/11]. Im betreffenden Fall hatte die Schwester des Klägers 2005 während einer Familienfeier offenbart, sie sei als Kind von einem Nachbarn missbraucht worden. Die Schilderungen der Schwester weckten beim Kläger Erinnerungen an mehrfachen eigenen Missbrauch durch denselben Nachbarn im Alter von neun bis 14 Jahren. Bis dahin war er sich dieser Taten nicht mehr bewusst gewesen; er hatte sie völlig verdrängt. 2008, rund 20 Jahre nach den Taten, verlangte er von dem früheren Nachbarn ein Schmerzensgeld von 10.000 Euro. Das Landgericht Osnabrück und das Oberlandesgericht Oldenburg sprachen ihm ein Schmerzensgeld von 7.500 Euro zu: Er habe seine Klage noch rechtzeitig vor Ablauf der dreijährigen Verjährungsfrist eingereicht. Dies hat der BGH nun bestätigt. Die Verjährung beginne erst ab „Kenntnis“ des Geschehens. Zu Recht seien daher die Vorinstanzen davon ausgegangen, dass die Verjährung ruht, solange das Opfer die Taten völlig verdrängt und keine Erinnerung an das Geschehen hat. Dass hier eine retrograde Amnesie vorlag, habe ein Sachverständigen-gutachten plausibel belegt.

Martin Wortmann

Metaanalyse

Gebräuchliche Schmerzmittel erhöhen Nierenkrebsrisiko

— Immer mehr Studien attestieren insbesondere Acetylsalicylsäure (ASS), aber auch (anderen) NSAR eine krebsvorbeugende Wirkung, unter anderem gegenüber Karzinomen des Kolorektums, der Brust und der Prostata. Ein Schutz vor Nierenkrebs lässt sich jedoch nicht feststellen. Die meisten Analgetika scheinen das Erkrankungsrisiko sogar zu fördern, wie eine Metaanalyse jetzt ergeben hat [Choueiri TK et al. Int J Cancer 2013; doi: 10.1002/ijc.28093].

Die Analyse fußt auf Daten von zwölf Fall-Kontroll-Studien mit 7.075 Erkrankten und 579.285 Kontrollen und acht Kohortenstudien mit 1.165 Erkrankten unter 579.285 Teilnehmern. Danach ist die gelegentliche oder regelmäßige Anwendung von Paracetamol mit einem Anstieg des Nierenkrebsrisiko um 28 % verbunden. Höhere Dosierungen gingen mit einem höheren Risiko einher (plus 68 %). Anwender von NSAR ohne ASS hatten eine um 25 % erhöhte Nierenkrebsrate. Auch hier zeigte sich eine Dosis-Wirkungs-Beziehung mit einer Steigerung der Krebsrate um 56 % bei Einnahme hoher Dosen. Wurden nur Studien verwendet, in denen eine Adjustierung für andere Risikofaktoren für Nierenkrebs, nämlich Übergewicht und Rauchen, stattgefunden hatte, dann war der Zusammenhang zwischen jeglicher Behandlung mit Paracetamol oder NSAR und Nierenkrebs sogar noch deutlicher, mit einer Steigerung um 23 % beziehungsweise 38 %. ASS hatte in 13 Studien insgesamt keinen Einfluss auf die Nierenkrebsrate. Auch die Anwendung von höheren Dosierungen oder über längere Zeit steigerte das Risiko nicht.

Dr. Beate Schumacher